Blumengruss

Autor(en): **Mira, Tirza**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **3 (1899-1900)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-663931

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blumengruß.

Von Tirza Mira, Luzern.

Zum frühlingsfrischen Walde
Komm', Liebchen, laß uns zieh'n,
Wo an der sonnigen Halde
Die ersten Veilchen blüh'n!

Bist selbst ein holdes Veilchen
Erblüht für mich allein:
Ueber ein kleines Weilchen
Wirst du mein eigen sein.

Blaublümlein an der Halde
Grüßt mir mein Bräutchen fein —
Ihr Veilchen all' im Walde,
Grüßt euer Schwesterlein!

Bilder aus Südafrika.

Fortsetzung.

Der junge Liebhaber hatte sich während eines „Abendmahles" in die Schöne vergafft und beschlossen, förmlich um ihre Hand zu werben, zu welchem Zweck er eines Tages in den Laden kam.

Hier versah er sich mit einer Düte Konfekt und neuen Kleidern, Glanzledergamaschen, Sporren und einer Straußenfeder für seinen Hut.

So ausgerüstet stieg er zu Pferd, indem er den besten Renner im Stall auswählte, worauf wir miteinander nach der Wohnung der Auserkorenen ritten, vor welcher er das Pferd tanzen und seine Künste zeigen ließ. Darauf übergab er die Zügel nachlässig dem herbeieilenden Hottentotten, worauf er rasch aus dem Sattel sprang und ganz ungenirt vor den Fenstern hin und her promenirte, um sich recht betrachten zu lassen, wohl wissend, daß hinter den Gardinen oder irgend einer Türspalte die Augen der Geliebten nach ihm blickten, trat dann ins Haus, wo er zuerst der „Tante", der Hausmutter, die Hand schüttelte und sein „Guten Tag" sagte, dann in gleicher Weise dem „Oom" (Onkel) und nun erst der Braut und ihren Geschwistern bis hinab zum Kleinsten in der Wiege.

„Oom" sagte nun ein kurzes „sitze", und damit ließen wir uns nieder, indem das vollkommenste Schweigen im Raum herrschte, und dieses Schweigen dauerte fort bis der unvermeidliche Napf mit Kaffee seinen Einzug hielt, worauf jedem nach und nach die Sprache wiederkommen zu wollen schien.